pikant gehopftes (= Werbetext) »Räuber-Kneißl-Bier« aus, bringt einen Bierdeckel *(Abbildung 4)* mit dem Konterfei des Räubers in Umlauf und veranstaltet ein »Räuber-Kneißl-Preisausschreiben« (1992); in einem Steckbrief-Gewinnspiel waren, wie damals beim leibhaftigen Schachenmüller-Hias, 1000 DM Belohnung für den Gesuchten ausgesetzt. Titelzeile der Preisausschreibenbroschüre: WANTED – Räuber Kneißl. Untertitel: Kennst den Kneissl – Magst den Kneissl – Trinkst den Kneissl. Zu gewinnen waren u. a. auch einige Kisten mit Räuber-Kneißl-Bier (Werbetext: Das illegale Dunkle aus Maisach). Und auch eine entsprechende Postkarte kam in Umlauf *(Abbildung 5)*.

Wie zur Jahrhundertwende gibt es also, in unseren Tagen, wieder eine Kneißl-Jagd. Daß hier allerdings zu kommerziellen Zwecken auf eine tragische Figur der bayerischen Geschichte zurückgegriffen wird, kann natürlich auch kritisch gesehen werden![11]

Die menschliche Tragödie, die hinter dem »Räuberleben« steht, wird eher in den Worten sichtbar, die Pfarrer Alfons Mühlhuber beim ersten Gedenkamt für Mathias Kneißl zum 82. Todestag in der Pfarrkirche Sulzemoos fand: ». . . daß Gott unseren Mitbruder in Christus, Mathias Kneißl, nicht auf ewig verworfen hat . . . Er hat gesündigt, aber auch wir sind Sünder. Jeder von uns muß an seine eigene Brust klopfen. Darum wollen wir uns als sündige Menschen bekennen und Gott um Vergebung bitten, damit er dieses Meßopfer für unseren Mitbruder Mathias Kneißl liebevoll annehme.«[12]

Anmerkungen:

[1] *Fritz Meingast:* Berühmte und Berüchtigte. Bayerische Porträts. München 1975, S. 176.
[2] *Hans Windisch:* Die Schacher-Mühle. Miesbach 1926, S. 26.
[3] *Manfred Daurer:* Heute vor 85 Jahren starb der legendäre Kneißl Hias. Dachauer Nachrichten 21. 2. 1987.
[4] *Anton Mayr:* Der Räuber Kneißl. In: Brucker Erinnerungen. Fürstenfeldbruck 1982, S. 38–96.
[5] *Hans Engelmann:* Das Kneißl-Lied. Amperland 7 (1971) 182.
[6] Das Parapluie mit dem Hundekopf-Griff. Kneißl-Kult vor 58 Jahren. Altbayerische Heimatpost Nr. 7, 15. 2. 1959.
[7] Ebenda.
[8] Drehbuch zum Fernsehfilm Mathias Kneißl. München 1988, S. 24.
[9] *Windisch* 56.
[10] *Wilhelm Lukas Kristl:* Das traurige und stolze Leben des Mathias Kneißl. Pfaffenhofen/Ilm 1978, S. 153.
[11] Leserbrief des Heimatpflegers *Toni Drexler:* Heimatgeschichte zum Aussauffa?«. Fürstenfeldbrucker Tagblatt v. 30. 8. 1984.
[12] Dachauer Nachrichten v. 25. 2. 1984.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Manfred Daurer (Sulzemoos), dem ich wertvolle Hinweise aus seinem Privatarchiv verdanke.

Anschrift des Verfassers:
Wolfgang Gierstorfer, Jengener Str. 19, 86807 Buchloe

Kirchen- und Klosterbräuche in Altomünster um 1650

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

Im Gegensatz zum nahen Augustinerchorherrenstift Indersdorf spielte die Geschichtsschreibung und die Hauschronistik im Birgittenkloster Altomünster eher eine bescheidene Rolle. Dies trifft besonders auf das 17. Jahrhundert zu. Nur der Laienbruder Ludwig Rieger, geboren 1608 in München, 1629 in Altomünster eingetreten und am 9. Dezember 1687 verstorben, betätigte sich schriftstellerisch als Hauschronist. Ihm verdanken wir u. a. »Denkwürdigkeiten« für die Jahre 1643 bis 1684, woraus die Schilderung der Kriegszeit bis 1648 bereits veröffentlicht werden konnte![1] Zum 1. Januar 1650 widmete Frater Rieger der ein Jahr zuvor gewählten Äbtissin Maria Magdalena Karl ein sogenanntes »Calendarium Romano-Birgittanum«[2], das für alle Monate des Jahres die Kirchenfeste und speziellen Bräuche der Kloster- und Pfarrkirche festhält (fol. 8v–40r). Daneben bietet er ein Verzeichnis aller verstorbenen Schwestern und Brüder seit Bestehen des Klosters (fol. 40v–49r), eine Liste aller Äbtissinen und Generalbeichtväter (fol. 50r bis 58v), einen kurzen Abriß der Klostergeschichte, den er aus einer Vorlage von 1534 abschrieb (fol. 60v–66r)[3], und schließlich eine Konventsliste von 1649 (fol. 69r bis 75r) mit Ergänzungen bis 1667 (fol. 76r–77v). Die Fortsetzungen, u. a. ein Totenbuch bis 1747, stammen von anderen Mönchen wie Prior Simon Hörmann![4] Als Motiv seiner Arbeit, die er »aus glaubwirdigen Schriften« schöpfte, gibt er die Absicht an, trotz seines »einfeltigen geringen unnd beurischen« Verstandes »den Nachkhommenden umb bessere Nachrichtung willen« dienen zu wollen. Folgen wir seinem Kalender der römischen, freisingischen und birgittinischen Festtage, besonders den aufschlußreichen Bemerkungen.

Von Heiligdreikönig bis Ostern

Am Vorabend des *Dreikönigstages (5. 1.)* läuteten nach der Komplet (Abend- u. Schlußgebet) der Schwestern alle Glocken zusammen. Im Chor der Patres weihte der Generalbeichtvater[5] das Heiligdreikönigwasser. Dieser Brauch bestand erst seit 15 Jahren und hatte den Zweck, »Zauberei, sonderlich am Vich« zu verhindern; er erhielt sich in ländlichen Gegenden noch bis in die Mitte unseres Jahrhunderts![6] Dieser Vorabend war auch einer der drei sogenannten »Rauchnächte«. Wie an jedem Samstag sowieso üblich, wurden die Altäre vom Pfarrvikar »geraucht«, also »beweihräuchert«, wobei der Schulmeister das Salve oder eine andere Antiphon (Psalm) sang. Der Pfarrvikar ging danach auf den Friedhof, der damals noch nördlich und nordwestlich der Kirche lag, »zu dem Todtenkerckher«, worunter ein Karner oder Beinhaus zu verstehen ist.

Am Tag vor *Maria Lichtmeß (1. 2.)* wurde vormittags das Wachs geweiht, am Abend fand der erste Umgang (Prozession) der seit 1644 bestehenden Rosenkranzerzbruderschaft[7] mit Predigt statt. Am Tag nach Lichtmeß *(3. 2.)* hielt der Pfarrvikar auf dem Altar der Bruderschaft (unterer Choraltar) ein Requiem für alle verstorbenen Mitglieder.

Nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Nonnen wurden am *Aschermittwoch,* und zwar nach der Non (Gebetszeit zwischen 14 und 16.30 Uhr), »eingeäschert«.

Calendarium
Romano-Birgittanum
Sambt
Denen Ceraemonien vnnd Kirchen
gebreüchen des Würdig Gottshauss vnd
Closters Altomünster/ Freisinger
Bisstumbs Ligent/ Wie auch selbig
beeder Convent abgestorbener Per-
sonen Namen, Item wie solches
Closter zum drittenmal gestüfft,
vnd mit dem Orden Salvatoris
besezt worden, Neben noch an-
dern denckhwirdig sachen,
Beschriben im Jar des
Herrn, Geslent
1650.

Titelblatt des 1650 von Frater Ludwig Rieger für das Kloster Altomünster verfaßten Kirchenkalenders. BayHStA KL Altomünster 37

Der Generalbeichtvater hielt dazu eine »Exortation«, eine erbauliche Ermahnung.

Das 40tägige *Fasten* vom Freitag Quinquagesima bis zum Ostertag verlangte den Verzicht auf Fleisch, Milch und Eier. Dafür gab es für die Konventualen zumindestens einmal, von der Vesper (Abendgebet) des 1. Fastensonntags (Invocavit) bis zur Vesper des folgenden Montags, einen vollkommenen Ablaß. Am 1. Fastensonntag und am Sonntag Lätare (Mitfasten) wurden jeweils auch die Reliquien der Klosterkirche zur Schau gestellt.

An jedem Sonntag nach dem Quatember, der Woche nach dem 1. Fastensonntag, läuteten unter der Vesper der Brüder alle Glocken zur »jährlichen und pfärrlichen Quatembervigil«, zu einer nächtlichen Feier. Der Mesner steckte vier Kerzen auf, der Pfarrvikar betete darunter die Vigil. Nach dem Ave Maria ging er mit dem Schulmeister auf den Friedhof zum Beinhaus hinaus. Alle Glocken begleiteten die kleine Prozession. Montags folgte dann ein Requiem für alle Verstorbenen der Pfarrei.

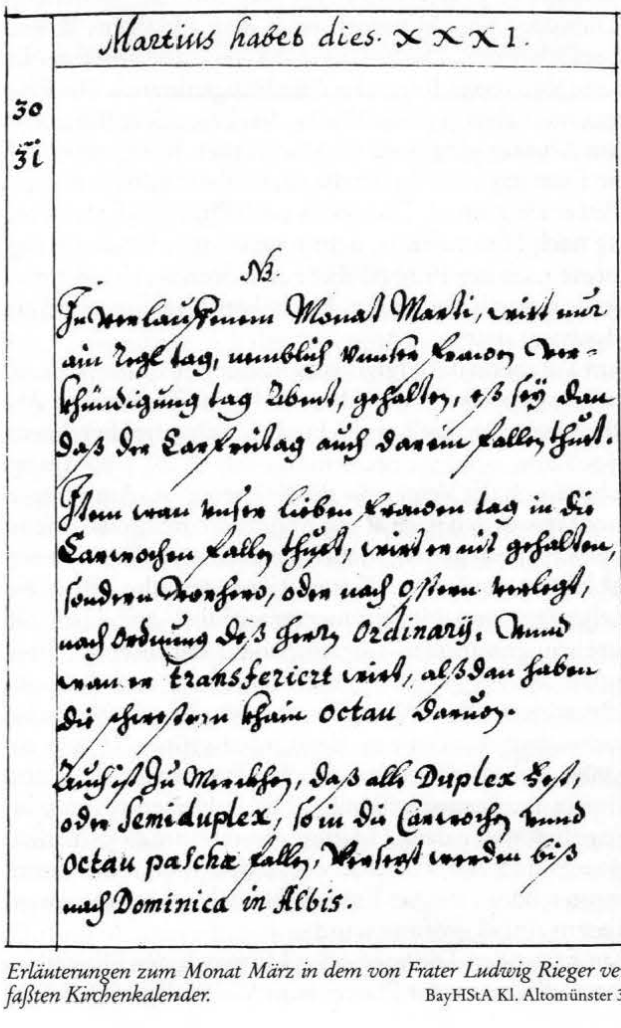
Wie schon am Vorabend zum Lichtmeßtag ging die Rosenkranzerzbruderschaft auch am Abend von *Mariä Verkündigung (25. 3.)* feierlich um, der Generalbeichtvater oder Pfarrvikar hielt dazu eine erbauliche Predigt. Das Requiem für die verstorbenen Mitglieder fand am Tag darauf (26. 3.) statt.

Am *Palmsonntag* entfiel in der Vormittagsmesse die Predigt, da die Passion »gepredigt«, also vorgelesen wurde; desgleichen war sie auch am Donnerstag in der Karwoche »am Abent umb 1 Uhr« (wohl 13 Uhr) und am Karfreitag »morgens umb 7 Uhr« zu hören. Die Palmsonntagspredigt wurde »Abendts um 12 Uhr«, also zur Mittagszeit, gehalten. Von einem Passionsspiel geht noch nicht die Rede. Diese Tradition begann erst Jahrzehnte später. Ein Altomünsterer Spieltext hat sich von 1753 erhalten.[8]

In der *Osternacht* wurde das Taufwasser geweiht, die Salzweihe hatte schon am Donnerstag vor dem 4. Fastensonntag (Laetare) stattgefunden. Die Mette im Kloster begann in der Osternacht um 24 Uhr. Besondere Bräuche zu Ostern verzeichnet unser Chronist ansonsten nicht.

Von Ostern bis Pfingsten

»Item an *St. Georgen* des großen Martyrers Tag *(23. 4.)* wirt järlich ain Jartag mit ainem Hochambt auf St. Alto Altar gehalten für alle abgestorbene Brüeder unnd Schwester deß Psalters der Ewigen Stundt Erzbruederschafft bei den Herren Dominicanern zu Augspurg.« Die Dominikaner zu St. Magdalena im nahen Augsburg hatten demnach nicht nur die Rosenkranzerzbruderschaft, sondern noch eine weitere Bruderschaft nach Altomünster gebracht. Prior Dr. Jakob Scheckh erklärt sie als »angehengter Theil zur Heil. Ertz-Bruderschaft«, also als Anhängsel der Rosenkranzerzbruderschaft. Im Unterschied zu dieser wurde nicht nur für die lebenden und verstorbenen, sondern »auch für die in der Sterbstund beängstigten« Mitglieder unabläßlich gebetet.[9] Der



Martius habet dies XXXI.
30
31
NB.
In vorlauffenden Monat Martii, wirdt nur
ain Engl tag, nemblich Unsers Herrn Ver-
kündigung tag Abents gehalten, es sey dan
das der Carfreitag auch darein fallen thue.
Item wan unser lieben Frauen tag in die
Carwochen fallen thuet, wirdt er nit gehalten,
sondern vorhero, oder nach Ostern verlegt,
nach Ordnung des Herrn Ordinarij. Und
wan er transferiert wirdt, alsdan haben
die Schwestern khein octau darvor.
Auch ist zu merkhen, das alle Duplex Fest,
oder Semiduplex, so in die Carwochen und
octau paschae fallen, verlegt werden bis
auf Dominica in Albis.

Erläuterungen zum Monat März in dem von Frater Ludwig Rieger verfaßten Kirchenkalender. BayHStA Kl. Altomünster 37

Jahrtag selbst war 1641 vom Bürger, Bäckermeister und Inneren Rat Hanns Schlein und seiner Frau Margareta gestiftet worden.
Am Tag des Evangelisten *Markus (25. 4.)* ging der jeweilige Pfarrverweser traditionell mit dem Tragekreuz zur Johanneskirche nach Ruppertskirchen, »weil aber selbige diser Zeit ganz ruiniert« gewesen, suchte er seit dem Krieg die Filialkirche zu Unser Lieben Frau in Oberzeitlbach auf. Die Kirche zu Ruppertskirchen erscheint erstmals schon im Jahre 815[10] und wurde nach 1803 abgerissen.[11] Im Kloster fand am Markustag nach dem Hochamt ein Kreuzgang, also eine Andacht statt, die das Betrachten des Leidensweges Jesu zum Gegenstand hatte. Der alte Kreuzgang im Altomünsterer Männerkonvent, wie ihn Michael Wening in seinem Kupferstich noch zeigt, wich 1723–1726 dem Neubau des heutigen Herrenklosters, genannt »Kollerstock«.[12]
Nach dem Amt am Fest *»Kreuzerfindung« (3. 5)*, gemeint ist die Kreuzauffindung, unternahm der Pfarrvikar erstmals eine Bittprozession oder einen Bittgang »in das Feld«; zum zweiten Mal am 3. Sonntag nach Pfingsten, von da an regelmäßig wohl jeweils am Sonntag bis zur Erntezeit.
Der Birgittenorden beging am *28. Mai* das Fest der Übertragung oder Translation der Reliquien der Ordensstifterin von Rom ins schwedische Mutterkloster Vadstena. Es wurde aber um 1650 am Sonntag Exaudi, am Sonntag nach Christi Himmelfahrt gefeiert. In der sogenannten *Kreuzwoche,* in die das Fest Christi Himmelfahrt fiel, hielten die beiden Konvente am Montag, »Erchtag« (Dienstag) und Mittwoch nach dem Hochamt Kreuzwegandachten. Dabei sang der Generalbeichtvater. Im Anschluß daran folgte die Allerheiligenlitanei. Die Pfarrei unternahm in dieser Woche drei besondere Bittgänge: Am Montag ging es zu St. Martin nach Kleinberghofen, am Dienstag zur Filialkirche nach Oberzeitlbach und am Mittwoch zum hl. Dionysius nach Pipinsried. Am Freitag nach Himmelfahrt, dem sogenannten *Schauerfreitag,* führte nach der Prim (Gebet zur 1. Stunde) eine Bittprozession durch die Fluren. Nach ihrer Rückkehr fand ein Hochamt statt.
Am Vorabend des *Pfingstfestes* weihte der Generalbeichtvater wie schon in der Osternacht das Taufwasser. Am Pfingstsonntag hielt er die Predigt nicht zum feierlichen Hochamt, sondern nachmittags um 13.30 Uhr. Daran schloß sich die Vesper für die Konvente an. Am Pfingstmontag wurden nach altem Brauch die Reliquien öffentlich zur Schau gestellt, dabei gab es einen vollkommenen Ablaß zu gewinnen. Frater Rieger erstellte selbst ein Reliquien- und Heiligtümerverzeichnis[13] mit über 200 verehrungswürdigen Gegenständen, darunter die Reliquien des hl. Alto, wie die Hirnschale und Teile des »Brustblats«, der »Armwör« und der »Khnüescheiben«, sowie diverse »Gebein« der Ordensgründerin wie ein ganzes Schulterblatt, ein Stück Oberarmknochen und diverse Berührungsreliquien. Die Reliquien wurden im Friedhof »von dem Heilthumbstuel« hinab öffentlich gezeigt und erklärt. Es scheint sich um ein bestimmtes Fenster oder eine Art Erker gehandelt zu haben, die zu diesem Anlaß geöffnet wurden.
Am folgenden Dienstag oder Mittwoch der Pfingstwoche wallfahrtete die Pfarrei zum Viehheiligen St. Leonhard nach Inchenhofen, ein Brauch, der erst Anfang des 19. Jahrhunderts erlosch.[14]

Von Pfingsten bis Weihnachten

Das Fest der allerheiligsten *Dreifaltigkeit* (1. Sonntag nach Pfingsten) wurde am Abend »solemniter« (feierlich) begangen. Während der Brüdervesper läuteten alle Glocken zu der Quatembervigil, die der Pfarrvikar betete. Danach ging er zum Totengedenken ins Beinhaus auf dem Friedhof.
Die Prozession an *Fronleichnam* führte ursprünglich nur der Pfarrvikar an. Seit der »schwedischen Zeit« begleitete der Generalbeichtvater mit dem ganzen Konvent die Prozession durch den Markt. Obwohl dies mit der Klausur unvereinbar war, wurde die neue Sitte anläßlich einer Visitation oberhirtlich 1647 gutgeheißen.
Am 1. Sonntag nach der Oktav Corporis Christi, d. h. am 3. Sonntag nach Pfingsten, begingen Kloster und Pfarrei das *Schutzengelfest* duplex. Der traditionelle Schutzengelglaube kam damals in große Mode. Papst Clemens IX. führte aber erst 1670 das Duplex-Fest (gehobenes Fest) für die Gesamtkirche ein. Dieser Sonntag war zugleich das Kirchweihfest der Filialkirche Oberzeitlbach. Es begannen an ihm auch die regelmäßigen Feldumgänge bis zum Einbringen der Ernte.
Die Filialkirche St. Johannes der Täufer zu Ruppertskirchen feierte am 24. Juni ihre Kirchenweihe. Die Siedlung bestand übrigens nur aus einer Hufe (Halbhof) und einem Söldenhaus.[15]
Zwei Bittgänge führten am *26. Juni,* am Fest Johannes und Paulus, nach Sittenbach und am *13. Juli* zu St. Margaretha nach Haag. St. Margaretha gehörte zu den heiligen Vierzehn Nothelfern.
Am *22. Juli,* am Tag *Maria Magdalena,* war Jahrmarkt. Die zahlreichen Marktbesucher konnten einen vollkommenen Ablaß gewinnen. Kloster und Bürgerschaft arbeiteten hier zum gegenseitigen Vorteil Hand in Hand. Die wirtschaftliche Attraktivität wurde durch Abläße erhöht, ein besonderer Anreiz, gerade Altomünster aufzusuchen.
Anfang August, vom 1. bis 10. August, von St. Petri Kettenfeier bis zu St. Laurentius, erwarben die beiden Konvente nach vorausgehender allgemeiner Beichte ihrerseits einen vollkommenen Ablaß. Das Fest der hl. *Katharina von Schweden,* Tochter der Ordensgründerin, fand am *2. August* statt. Katharina von Schweden ist zwar nie offiziell heiliggesprochen worden, aber als erste Äbtissin des Mutterklosters Vadstena verehrt sie der Orden bis heute als Heilige. Sie starb nach Ordenstradition am 24. März 1381, acht Jahre nach der Mutter, ausgezeichnet »im Leben und nach dem Todt mit villen und großen Miracul«, wie Frater Ludwig Rieger zu berichten weiß.
Mariä Himmelfahrt (15. 8.) war wieder ein Hochfest der lokalen Rosenkranzerzbruderschaft. Am Vormittag fand die Kräuterweihe statt. Auf den Abend, gemeint ist der Nachmittag, fiel der Umgang mit Predigt. Tags darauf fand wieder ein Requiem für die verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft statt. Der Bruderschaftsjahrtag folgte am Sonntag nach Himmelfahrt.
Große Verehrung genoß im Orden der hl. *Augustinus.* Die Regel des Ordens lehnte sich an die sogenannte Augustinusregel an. Am Vorabend *(27. 8.)* wurde im Klo-

ster bei Wasser und Brot streng gefastet. Am Tag nach Augustinus *(29. 8.)* führte eine Bittprozession nach Ruppertskirchen, doch konnte dort – wie schon gesagt – wegen des baulichen Zustandes der Kirche keine Messe gehalten werden.

Im Aufblühen war die junge Wallfahrt nach Taxa, die zeitweise den Altomünsterer Birgitten übertragen werden sollte. An *Mariä Geburt (8. 9)* wallfahrtete die Pfarrei als Dank für die eingebrachte Ernte »in daß Taxach«. Am gleichen Tag hielt aber auch die Rosenkranzerzbruderschaft erneut einen Umgang mit Predigt ab. Am Tag darauf war wieder ein Requiem.

Vom 14. September bis 29. September mußten die beiden Konvente entsprechend der Regel wieder fasten. Um so freudiger ist dann wohl der *Kirchweihtag* am Sonntag nach St. Michael begrüßt worden. Das Fest war ein Duplex-Fest. Erneut sah das Volk die Reliquien des Klosters und seiner Kirche.

An *Galli (16. 10.)* war in Altomünster wieder Jahrmarkt; in Oberzeitlbach wurde das Patrozinium mit einer Messe begangen. Die Rosenkranzerzbruderschaft feierte am 1. Sonntag im Oktober das Fest Maria de Victoria, das Rosenkranzfest, im üblichen Rahmen auf dem Bruderschaftsaltar.

Mit allen Glocken wurde an *Allerheiligen* um 12 Uhr bis um 13 Uhr »zu der Vigil für die Abgestorbnen« geläutet, die dann im Brüderchor die Mönche vollständig sangen. Im Anschluß ging der Pfarrvikar wieder auf den Friedhof. Daran schloß sich die Vesper im Kloster an. Am Tag danach, Allerseelen, nach dem 3. Stundengebet der Brüder hielt der Generalbeichtvater und Prior das Requiem im Brüderchor. Ein weiteres Requiem sang der Pfarrvikar in der Kirche.

Am Sonntag nach Allerheiligen fand die sogenannte Generalkommunion für alle verstorbenen Mitglieder der Ewig-Stund-Erzbruderschaft statt. Für die Nonnen und Mönche begann ab dem 2. November eine bis zum Weihnachtstag dauernde Fastenzeit. Bis zum Advent gab es nur Mehlspeisen, dann die übliche Fastenspeise, wie etwa Fisch. Die Weihnachtszeit beendete das sogenannte Regelfasten.

In der *Weihnachtsnacht* rief man eine halbe Stunde vor Mitternacht zur Mette. Sobald die Brüder ihre Mette mit dem Te Deum laudamus beendet hatten, begann der Pfarrvikar das erste Amt zu singen, in dem »daß Weltvolckh teuscht singen thuet«. Die Brüder sangen darauf ihre Laudes. Danach begann die Mette der Nonnen. Der Pfarrer ging nach seinem Amt nach Oberzeitlbach, um dort die Messe zu lesen. Das letzte Hochamt sang der zurückgekehrte Pfarrvikar wieder in der Kloster- und Pfarrkirche. Die Predigt hielt er nachmittags um 13.30 Uhr. Die Mönche hielten hierauf ihre Vesper. Zu Weihnachten nahm der Generalbeichtvater allen Konventualen die Beichte ab. Übrigens blieb auch am Weihnachtstag die Küche fleischlos.

Silvester war kein gebotener Feiertag, »weil aber nach alter Gewonheit die Leit solchen mit irem Gebett verehren, für Gesundtheit des Vichs« wurde auf dem Wendelin-Altar ein Hochamt gesungen. Wendelin war neben dem hl. Leonhard der wichtigste Viehpatron. Noch heute gibt es in der Kirche einen entsprechenden Seitenaltar.

St. Alto und St. Birgitta als Schutzpatrone der Kloster- und Pfarrkirche Altomünster, 17. Jahrhundert. Repro: Foto Baumann, Altomünster

Barocke Frömmigkeit

Unser Gang durch das Kirchenjahr brachte einige, aber keine besonderen lokalen Frömmigkeitsformen zutage, die sich etwa von anderen Kloster- und Pfarrkirchen unterschieden hätten. Aber er zeigte die Vielfalt des kirchlichen Lebens und Brauchtums, wie es jahrhundertelang bis zum 2. Vatikanischen Konzil bestand. Ganz entscheidenden Einfluß auf die barocken Frömmigkeitsformen hatte der damals regierende Kurfürst Maximilian I., Vorbild und oberster Vorbeter seines Landes.[16] Er verschaffte den Beschlüssen des Reformkonzils von Trient besonders in den Klöstern und Pfarreien Geltung und Wirkung. Diesem Ziele diente die Förderung der Jesuiten, der Kapuziner und der Englischen Fräulein. Seine persönlichen Stiftungen dienten kultischen, sozialen und pädagogischen Zwecken. Für sein eigenes Seelenheil stiftete er 10000 Messen. Das Reliquiensammeln seines Vaters setzte er fort. Die bis heute verbreitete tiefe Verehrung der Muttergottes geht auf ihn zurück, da er sie zur Landespatronin erkor. Er gebot das Rosenkranztragen und führte drei Marienfesttage ein, die unser Chronist Ludwig Rieger allerdings nicht erwähnt. Dieser hielt im wesentlichen die althergekommenen Bräuche fest.

Anmerkungen:

[1] *Wilhelm Liebhart:* Der Dreißigjährige Krieg im Dachauer Land. Amperland 17 (1981) 135–137.

[2] BayHStA KL Altomünster 37, 8° mit 84 Blättern u. 5 Beilagen.

[3] *Wilhelm Liebhart:* »Ein kurczer Begriff vnd Anzaigung vom Anfang diß Closters Altomünster«. Eine chronikalische Überlieferung von 1534 aus dem Birgittenkloster. Amperland 14 (1978) 329–332.

[4] Dazu vgl. *Wilhelm Liebhart:* Altbayerisches Klosterleben. Das Birgittenkloster Altomünster (1496–1841). St. Ottilien 1987, S. 46–57.

[5] Hauptseelsorger für Mönche und Nonnen des Klosters. Er war gleichzeitig Prior, d. h. Vorsteher des Männerkonvents.

[6] *Josef Neureuther:* Religiöses Brauchtum in der Pfarrei Wollomoos. Amperland 30 (1994) 350–353.

[7] *Liebhart* (Anm. 4) 95–98.

[8] *Wilhelm Liebhart:* Das Passionsspiel von Altomünster (1753). In: Das Passionsspiel – einst und heute. Augsburg 1988, 5–22. – *Ders./ Klaus Haller:* Das Altomünsterer Passionsspiel von 1753. Altomünster 1988.

[9] Marianischer Rosengarten. München 1741, 67–70.

[10] Fr.Tr.nr. 350.

[11] Dies entging *Georg Brenninger:* Kirchenabbrüche im Gebiet des Amperlandes als Folgen der Säkularisation 1803. Amperland 28 (1992) 258–266.

[12] *Wilhelm Liebhart:* Planzeichnungen des vorbarocken Herrenkonvents im Birgittenkloster Altomünster. Ars Bavarica 23/24 (1981) 123–134.

[13] BayHStA KL Altomünster 38.

[14] *Wilhelm Liebhart* (Hrsg.): Inchenhofen – Zisterzienser, Wallfahrt und Markt. Sigmaringen 1992, S. 88.

[15] BayHStA München KL Altomünster 14.

[16] *Hubert Glaser* (Hrsg.): Um Glauben und Reich. Kurfürst Maximilian I. München 1980. (Wittelsbach und Bayern II/1). – *Andreas Kraus:* Maximilian I. Bayerns Großer Kurfürst. Regensburg 1990.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster

Die Dachauer Wasenmeister

Von Dr. Gerhard Hanke

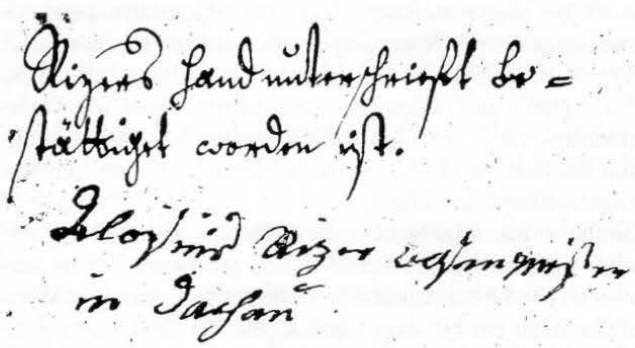
(Schluß)

Das aufgeklärte bayerische Kurfürstentum war seit der Regierung des Kurfürsten Max III. Joseph (1745–1777) bestrebt, die menschenunwürdige, diskriminierende Einstufung der Wasenmeister als »unehrliche«, aus der Gesellschaft ausgeschlossene Leute zu beseitigen. So prangerte die landesherrliche Verordnung vom 12. August 1768 den »schädlichen Mißbrauch« an, Schinder, Blutschergen und deren Kinder nicht unter den Handwerkern und nicht einmal unter den Bauersleuten, Taglöhnern und Dienstboten auf dem Lande zu dulden. Bauern und Handwerker sollten sich künftig bei Strafandrohung nicht mehr weigern, dergleichen Leute in den Dienst zu nehmen oder neben ihnen zu dienen. Damit den Schindern, Schergen und Scharfrichtern sowie ihren Kindern der Beruf und die Geburt »weniger schädlich sein möge«, sollen künftig in Geburtsscheinen und sonstigen Urkunden ihre Profession und Herkunft nicht mehr genannt und statt dessen allgemeine Bezeichnungen wie »Söldner, Tagwerker, Leerhäusler udgl.« verwendet werden. Die Verordnung vom 23. April 1772 schrieb dann ausdrücklich vor, Kindern von Wasenmeistern die Zulassung zu Handwerken zu gestatten. Töchter der Wasenmeister sollten sich »ohne den mindesten Vorwurf« mit Handwerksleuten und anderen ehrlichen Personen verheiraten können.[123]

Trotz dieser Vorschriften wurde Alois Rizer bei seiner Aufnahme als Dachauer Wasenmeister am 12. August 1778 wiederum nur das mindere Bürgerrecht, das sogenannte Beisassenrecht, verliehen[124] und in § 6 des Verpflichtungsprotokolls ausdrücklich festgehalten, er dürfe sich nicht rühmen, »daß er so gut, wie ein anderer Bürger seye«, sowie in § 9, Rizer sei nicht befugt, »das Rathhauß zu betretten«.[125] Dabei verfügte Alois Rizer über einen Besitzstand, welcher dem der gehobenen Dachauer Bürgerschaft entsprach. Wie andere aus dem Bürgerstand stammende Bürger konnte er auch lesen und schreiben. Dies zeigt nicht nur seine Unterschrift unter dem Verpflichtungsprotokoll, sondern auch eine bei der Akte befindliche Aufstellung über den Dachauer Wasenmeisterbezirk aus seiner Hand.

Funktionen und Einnahmen des Alois Rizer

Weil dem Dachauer Wasenmeister auch die Aufzucht und Abrichtung junger Hunde für die landesherrliche Jagd anvertraut war, unterstellte der Kurfürst die Abdecker in landgerichtischen Orten schon im Jahre 1677 dem Oberst-Jägermeisteramt. Dieses verlangte im Jahre 1780 eine Aufstellung über Besitzstand, Funktionen und Einnahmen des hiesigen Wasenmeisters. Hierzu befragte der Dachauer Marktschreiber am 11. Dezember 1780 Alois Rizer und verfaßte den verlangten Bericht:[126] Alois Rizer besitzt 8 Juchert Acker, von denen ihm das Gotteshaus Breitenau 2 Juchert mit Freistiftsgerechtigkeit verlieh. Die übrigen Äcker bestehen nur aus Moosgründen. Weiters hat er 2 Tagwerk Neuänger, 2 Krautstückeln und 1 Tagwerk Neubruch-Wiesmahd. Er bezieht weder vom Oberst-Jägermeisteramt noch von einer anderen Stelle ein ordentliches Gehalt. Aus den kurfürstlichen Gehölzen erhält er jedoch vom Dachauer Kastenamt jährlich 4 Klafter Fichtenholz »zu Verkochung des Fraß für die Churf. Hund«. Jeder Ganzbauer seines Bezirkes hat ihm zum »besseren Fortkommen« je eine Korngarbe und etwas Flachs zu leisten, »aber nur freywillig«, und er muß dies »altem Herkommen gemäß . . . allenthalben selbst zusammentragen«. Dabei besteht kein Anspruch auf derartige Leistungen im Markt Dachau und in



Unterschrift des Dachauer Wasenmeisters Aloysius Rizer unter der »Beysass-Rechts-Verleihung« des Marktes Dachau vom 12. August 1778.
StADah Fach 32/1